



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Juni d. J. dem Abte des Prämonstratenserstiftes zu Neureich Dr. Wenzel Kralky in Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens tagfrei den Orden der eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Mai d. J. dem Director der Staatsrealschule in Laibach Dr. Johann Wrahal in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung den Titel eines Schulrathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Juni d. J. dem Grundbuchsführer bei dem Bezirksgerichte in Mödling Johann Bock, bei seinem Uebertritte in den dauernden Ruhestand, in Anerkennung seiner mehr als fünfzigjährigen, sehr ersprießlichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ackerbauminister hat die Bergcommissäre Emanuel Riedl in Eilli und Johann Tuscani in Komotau zu Ober-Bergcommissären, dann die Adjuncten Franz Gabriel in Brüx und Dr. Martin Ruch in Eilli zu Bergcommissären im Status der k. k. Bergbehörden unter Belassung auf ihren dormaligen Dienststationen ernannt.

Am 13. Juni 1876 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 11. Mai 1876 vorkünftig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen XIX. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

- Dasselbe enthält unter
- Nr. 64 die Verordnung der Ministerien des Ackerbaues, des Innern und des Handels vom 17. April 1876, betreffend die Umwandlung der im Forstgesetze vom 3. Dezember 1852 vorkommenden Maße in metrisches Maß;
 - Nr. 65 die Verordnung der Ministerien des Ackerbaues, des Innern und des Handels vom 17. April 1876, betreffend die Umwandlung eines in der Ministerialverordnung vom 30sten Jänner 1860 über den Feldschutz vorkommenden Maßes in metrisches Maß;
 - Nr. 66 die Verordnung der Ministerien des Ackerbaues, des Innern und des Handels vom 17. April 1876, betreffend die Umwandlung eines im Jagdgesetze vom 7. März 1849 vorkommenden Maßes in metrisches Maß;
 - Nr. 67 die Verordnung des Handelsministeriums vom 5. Mai 1876, womit ein neuer Tarif der für die Richtung der Fässer einzuhebenden Gebühren festgestellt wird (Wv. Ztg. Nr. 134 vom 13. Juni.)

Feuilleton.

Der Uhrmacher von Straßburg.*

Historische Novelle von F. Klink.
(Fortsetzung.)

Der Ritter schlug ein wildes Gelächter auf. „Ist Euch nie zuvor der Gedanke gekommen?“ höhnte er. „Die Rüdiger rühmten sich doch allezeit ihres Scharffsinnes. Ja, hier hat Gertrude gelebt und nicht, wie Ihr meintet, in einem Abgrunde ihren Tod gefunden. Da, an derselben Stelle, wo Ihr Euch jetzt befindet, hat sie Zeit gehabt, über ihre Thorheit nachzudenken. Das mögt auch Ihr thun.“

Rüdiger ächzte wie ein Sterbender. „Ritter, habt ein einzigmal Erbarmen in Eurem Leben, und Gott möge Euch um dieses Erbarmens willen nicht alle Eure Sünden anrechnen,“ flehte Rüdiger. „Sagt mir, wann starb meine Mutter und wie starb sie?“

„Sagte ich Euch, daß sie starb?“ entgegnete der Ritter. „Ja! ha! ha! so leicht stirbt's sich nicht. Gertrude ist hier frisch und wohlgenuth geworden.“

„Du lägst, Schurke!“ schrie Rüdiger im Tone der Verzweiflung auf.

Dann vernahm Gunda noch einen dumpfen Fall — dann ein Köcheln wie das eines Sterbenden. Die Thür wurde zugeschlagen, und dann war alles still wie in einem Grabe.

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 12. Juni.

Ausweis

über den Stand der Kinderpest in den österreichischen Ländern in der Zeit vom 5. bis 12. Juni 1876.

Erloschen ist die Kinderpest in obiger Zeit in keinem der versuchten Orte dieser Länder.

Ausgebrochen ist die Kinderpest in dieser Zeit in keinem Orte der österreichischen Länder.

Versucht durch Kinderpest erscheinen am 12ten Juni d. J. die dalmatinischen Orte Marvinsac und Mravinsica im Bezirke Ragusa.

Disraeli's Erklärung über das berliner Memorandum.

Auf eine vom Führer der liberalen Opposition im englischen Parlamente kürzlich gestellte Interpellation, in welcher Marquis Hartington die Vorlage der neuesten diplomatischen Correspondenz betreffs der türkischen Krise beehrte, erfolgte in der Sitzung des englischen Unterhauses vom 9. Juni die mit Spannung erwartete Antwort des Premiers.

Disraeli äußerte sich hierüber in nachstehender Weise:

„Ich finde es ganz natürlich, daß der edle Lord diese Anfrage an Ihrer Majestät Regierung gerichtet; es steht dies in vollkommenem Einklange mit seiner Pflicht als Führer der Opposition. Ich kann ihn versichern, daß, insoweit als es von Ihrer Majestät Regierung abhängt, sie nicht wünscht, irgend welche unnötige Zurückhaltung gegenüber dem Hause zu üben; auch sind keine Documente vorhanden, die sie genehmigt hätte und welche sie nun auf den Tisch des Hauses niederzulegen sich weigern würde. Aber es gibt über die natürliche und berechtigte Wissbegierde des Parlaments, ja selbst über die Gefühle des Ministeriums hinausgehende höhere Interessen. Wenn diese Interessen die Gestalt der Aufrechthaltung des Friedens — eines ehrenhaften Friedens — annehmen, so bin ich sicher, daß das Haus in dieser Sache die Regierung nicht unnötigerweise wird drängen wollen. Gleichzeitig bin ich jedoch gern bereit, dem edlen Lord all diejenige Aufklärung zu geben, die ich nur immer zu geben vermag. Es ist vollkommen wahr, daß, als ich das letztmal mit Bezug auf das berliner Memorandum zum Hause sprach, ich demselben mittheilte, daß das Memorandum nicht überreicht worden sei, wobei ich die Hoffnung ausdrückte, daß dies auch fürderhin nicht geschehen werde. Ich glaube, ich bin vollkommen ermächtigt, jetzt zu sagen, daß das Memorandum zurückgezogen worden ist.“

Es ist uns notificiert worden, daß seine Erwägung sine die verschoben ist. Kein Zweifel, daß die bemerkenswerthen Ereignisse in Konstantinopel in großem Maße zu dieser Zurücknahme beigetragen haben mögen, weil bereits die Pforte — obgleich ihr jene Note nicht überreicht worden — Veranstaltungen getroffen hat, welche mehr als einen wichtigen Punkt des Memorandums anticipieren. Und ich denke, wenn ich auf die Thatsache hinweise, daß die Pforte selber aus freien Stücken einen Waffenstillstand angeboten hat, dies allein ein ausreichender Grund sein dürfte für eine beträchtliche Pause in der Ueberreichung jenes Documents, selbst wenn das, was ich als ein zufriedenstellenderes Ergebnis, als die Verschiebung jener Ueberreichung betrachte, nicht eingetreten wäre. Unter einem wünsche ich zu bemerken, daß, obgleich wir es für unsere Pflicht hielten, jenem diplomatischen Schriftstück unsere Zustimmung nicht zu ertheilen, die Notification hievon seitens Ihrer Majestät Regierung bei keiner der Mächte, an die wir sie zu richten hatten, eine unfreundliche Aufnahme erfahren hat. Ganz im Gegentheil! Großes Bedauern wurde ausgesprochen über die Richtung, welche wir einzuschlagen uns für verpflichtet hielten, und ebenso der lebhafteste Wunsch uns kundgegeben, daß wir die Entscheidung über einen Schritt, den sie als wichtig für die Interessen Europas ansahen, noch einmal erwägen möchten. In diesem Augenblicke glaube ich sagen zu dürfen, daß es mehr als einen Punkt gibt, bezüglich dessen Ihrer Majestät Regierung mit den anderen Großmächten, und wie ich hoffe, mit Erfolg thätig ist. Wir haben vollständig mit den anderen Mächten zusammengewirkt, oder vielmehr man kann sagen, daß die anderen Mächte vollständig mit uns zusammengewirkt haben. Auf jeden Fall besteht ein vollkommenes Einverständnis zwischen uns und den Großmächten darüber, daß kein ungehöriger Druck auf den neuen Herrscher der Türkei ausgeübt werden solle; daß ihm und seinen Räten Zeit gelassen werde, ihre Maßregeln und die Politik, welche sie einzuschlagen gedenken, reiflich zu überlegen. Dann hinwiederum — und das betrachte ich als von nicht geringerer Wichtigkeit — haben wir unsere Vorstellungen mit jenen von Oesterreich und Rußland gewiß, und wie ich glaube auch Frankreich, vereint, und ich hege geringen Zweifel, daß in diesem Augenblicke die Vorstellungen aller Großmächte dahin erfolgt sind, um Serbien die Wichtigkeit einer gemäßigten Haltung seinerseits einleuchtend zu machen. Ich hoffe, wir werden diese Rathschläge der Mäßigung Serbien nicht ohne Erfolg ertheilt haben.

Noch einen dritten Punkt gibt es, bezüglich dessen alle Großmächte, wenn nicht gleichzeitig, so doch einmüthig zu handeln übereingekommen sind — er betrifft die Anerkennung des neuen Sultans. Nach unserer Meinung war es von großer Wichtigkeit, daß diese Anerkennung

Gunda faßte sich mit der Hand nach der Stirn. War sie wahnsinnig? Hatten Furcht und Angst ihre Sinne nur umnachtet oder war das alles Wahrheit, was sie gehört? Aus früheren Kindertagen erinnerte sie sich, von ihrer alten Amme die traurige Geschichte von der schönen und frommen Gertrude von Hohenstein gehört zu haben. Tausenderlei Gedanken durchkreuzten ihr Gehirn.

Allgemach fühlte Gunda ihre Sinne schwinden, und es war eine Wohlthat zu nennen, als die Unglückliche bewußtlos auf ihr Strohlager sank. Erst viele Stunden nachher erwachte sie, aber mit brennendem Hirn, und furchtbare Fieberschauer durchschüttelten ihre Glieder.

Gunda machte den Versuch, sich zu erheben — es war ihr unmöglich — die Glieder versagten ihr den Dienst. Aufhorchend hörte sie dann neben sich ein leises Wimmern, und diese Töne gaben ihr wieder einige Kraft.

Also Witthold von Rüdiger lebte noch! Wenn sie doch dem Unglücklichen hätte helfen können, aber sie war selber eine Gefangene, noch dazu hilflos, schwach und krank — sie fühlte kaum die Kraft, sich zu erheben.

Da plötzlich kam ihr ein rettender Gedanke. Wenn nur die Alte käme, ihr das Essen zu bringen! Hatte sie nicht von ihrer Kenntnis heimlicher Wege gesprochen, von welchen Hugo von Ravenshorst nichts wußte? An diesen Gedanken knüpften sich wieder zahllose andere. Würde der Ritter Witthold hierher gebracht haben, wenn er die unmittelbare Nähe der beiden Kerker gewußt hätte?

Dieser Gedanke übte einen wunderbaren Entschluß

auf Gunda's Schwäche aus. Mit fieberhafter Ungeduld erwartete sie den Augenblick, wo die Alte ihr Speise brachte. Sie fühlte sich krank und elend und doch er-muthigt.

Endlich — ein leise knarrendes Geräusch. Gunda hatte athemlos vor dem Loch in der Mauer gesessen und gewartet, bis der Schieber zurückgestoßen wurde. Der kleine Krug zwangte sich hindurch und dann ein kleines Stück Brod.

„Seid Ihr's?“ fragte sie mit bebenden Lippen.

Keine Antwort.

„Aus Barmherzigkeit — gebt Antwort! Hier dicht nebenan liegt ein Sterbender, rettet ihn —“

„Kümmert Euch um Euch selbst,“ versetzte die Alte finster. „Es ist nicht das erstmal, daß hier ein Sterbender wimmert, lernt Euer Ohr davor verschließen.“

„Erbarmen!“ flehte Gunda. „Witthold von Rüdiger —“

Ein gellender Schrei unterbrach Gunda. Erschreckt hielt sie inne und lauschte, was nun folgen würde. Aber nichts rührte sich. Noch einen Augenblick lauschte, horchte sie, als alles still blieb.

„Sprecht — ich bitte Euch!“ bat sie dann wieder leise.

„Habt Geduld,“ entgegnete jetzt die Stimme der Alten, und es war Gunda, als ob dieselbe plötzlich einen andern Klang erhalten. „Legt Euch heute abends nicht zur Ruhe nieder — Ihr werdet von mir hören.“

Dann wurde die Deckung zugeklappt.

Gunda's Aufregung hatte den Höhepunkt erreicht. Sie stand hier vor zahllosen Räthseln, deren Lösung sie vergebens suchte. Sie lauerte sich auf das Strohlager

vollzogen werden sollte ohne jene Zögerungen, welche unter den gegebenen Umständen die gebräuchliche diplomatische Etikette hervorgerufen haben würde, fernermal auf Grund dieser Anerkennung der Botschafter der Königin von seinem Vorrechte der persönlichen Audienz bei dem Sultan Gebrauch machen kann. Ich denke jedoch, daß die Beglaubigungsschreiben Sir H. Elliots von Ihrer Majestät angenommen worden und daß sie heute abends werden abgesendet werden können. Mit Bezug auf die Anerkennung des Sultans kann ich auch erwähnen, daß diese Anerkennung nicht bloß auf die Großmächte Europa's beschränkt geblieben ist, sondern daß ein allgemeines Gefühl der Zustimmung durch alle Theile, die verschiedensten Glaubensbekenner und Rassen unter den Unterthanen der Pforte gegangen ist. Ich glaube, es ist von großer Bedeutung, daß die Häupter aller christlichen Gemeinschaften entweder persönlich ihre Glückwünsche dargebracht oder um Erlaubnis angesucht haben, dem Sultan zu seiner Thronbesteigung ihre Glückwünsche darbringen und ihr Vertrauen auf die von ihm einzuschlagende Politik auszusprechen zu dürfen. Ich wünsche natürlich nicht die Bedeutung eines solchen Zwischenfalles zu übertreiben, aber ich denke, er kann von wohlthätigem Einflusse auf die Insurgenten sein und wird sicherlich das Gewicht der Rathschläge nicht vermindern, sondern eher erhöhen, welche, wie ich hoffe, alle Großmächte Europa's den Insurgenten ertheilen, die Gelegenheit zu ergreifen, welche nun zur Sicherung der Friedensstiftung in Europa dargeboten erscheint.

Noch einen anderen Punkt gibt es, über welchen ich etwas bemerken möchte. Es ist nicht meine Gewohnheit und wird es hoffentlich niemals sein, das Haus mit irgend etwas zu belästigen, das mich persönlich angeht. Da aber in dem gegenwärtigen Falle diese persönliche Rücksicht mit hohen politischen Erwägungen zusammenrifft, so hoffe ich, das Haus wird mir diesfalls Nachsicht gewähren. Ich höre, daß gestern in den Wiener Blättern ein meine Unterschrift tragender Brief erschien, welcher sich in freien Erörterungen über die gegenwärtige politische Lage Europa's erging, über die Absichten und die Politik Englands sich verbreitete und mit ganz unverzeihlicher Mißachtung von einer Großmacht sprach, welche eine Verbündete unserer Herrscherin ist. Ich wünsche daher bloß diesen öffentlichen Anlaß zu ergreifen — insofern als jener Brief auch in einigen englischen Blättern abgedruckt worden ist, — um es auszusprechen, daß jener Brief eine Fälschung ist.

Italien und die Orientfrage.

So wichtig, wie die Ereignisse sind, die sich seit kurzem zugetragen, so sind dieselben gleichwol nicht geeignet, die schwierige Lage des italienischen Ministeriums zu verbessern. In seiner orientalischen Politik folgt Italien den Schritten der drei Nordmächte und wirkt doch gleichzeitig mäßigend auf die russische Politik ein, indem es vermittelnd den Zorn Englands Ausdruck gibt. Das Mißliche dieser Stellung wird durch die Genugthuung aufgewogen, daß die Stimme Italiens in der Orientfrage von einigem Gewichte ist. Italien will die Verträge geachtet sehen; es will aber gleichzeitig, daß deren Ausführung in keiner Weise den Weltfrieden störe. Die Mission, mit welcher Cav. Nigra von der Regierung betraut ist, bezweckt, Rußland zu vermögen, im Oriente im Einvernehmen mit England vorzugehen. Die Aufgabe ist keine leichte; nachdem aber das ihr zugrunde liegende Princip sich vielseitiger Sympathien erfreut, so ist ihr Gelingen nicht unwahrscheinlich. Die kleinen militärischen Vorkehrungen, welche man inzwischen ab und

zu in Italien trifft, entbehren jeder ernstern Bedeutung. Sollte Italien durch die Macht der Ereignisse veranlaßt werden, ein Armeecorps stellen zu müssen, so wird es seine Pflicht thun; das Land würde indeß von einer wie immer gearteten Intervention wenig erbaut sein.

In einer der letzten Kammeritzungen beantwortete der italienische Ministerpräsident Depretis die Anfrage Massari's über die italienischen Rüstungen. Depretis erklärte in der bestimmtesten Weise, daß von Seite der Regierung nicht die geringste Disposition zur Vermehrung der Land- oder Seemacht getroffen wurde. Damit wäre die Frage wol beantwortet; aber er wolle noch einige Worte beifügen, um die Ideen der Regierung klarzustellen. Als die Nachricht von den traurigen Vorgängen in Salonichi anlangte, habe die Regierung eine Flotten-Division in die dortigen Gewässer geschickt und damit nichts anderes als eine Maßregel ausgeführt, welche auch die anderen Regierungen angewendet haben. In jener Stadt habe Italien eine ungeheure Colonie, und die Regierung finde sich verpflichtet, für die italienischen Interessen vorzusorgen. Nach dieser Epoche sei keine militärische Vorkehrung seitens der Regierung getroffen worden. Indem aber, fuhr der Minister fort, der Abgeordnete Massari als Echo der kriegerischen Stimmen zu wissen wünscht, welche Absichten die Regierung in der gegenwärtigen politischen Lage befolgt, werde ich kurz antworten:

„Unsere Segner gebrauchen das Teleskop, um die Thatfachen zu vergrößern und sie in ein Licht zu stellen, welches zu ihren Gunsten reflectiert, und sie geben dem Schatten den Körper. Aber wäre es möglich, ein Armeecorps zu improvisieren, so heimlich, daß kein Mensch es bemerken würde? Und es hätte dies umso mehr bemerkt werden müssen, da das Observations-Lager in Brindisi errichtet werden muß, also in der Nachbarschaft des Collegiums des geehrten Abgeordneten. Die absurden Gerüchte haben aber so festen Fuß gefaßt, daß ein Freund von mir, hinweisend auf das Gerücht, daß in Berlin der Vorschlag gemacht worden sei, Italien solle Bosnien und die Herzegowina militärisch besetzen, mir einen Brief schreibt, in dem er mich beschwört, die Action Italiens nicht dadurch zu compromittieren, daß ein italienisches Armeecorps im ottomanischen Reiche die Rolle der Janitscharen traurigen Andenkens übernehme. Aber wie immer dieses Gerücht entstanden sei, was immer für ein Ziel diese Stimmen verfolgen, ich erkläre, daß niemand das Recht hat, uns eine Politik der Abenteuer zuzumuthen und nicht vielmehr eine Politik des Friedens um jeden Preis. Die Regierung habe nur Eine Fahne, das Interesse des Landes, sowie sie nur eine Richtschnur hat, das Völkerecht. Am 28. März habe ich das Programm des Cabinets in der auswärtigen Politik auseinandergesetzt; ich habe heute nichts hinzuzufügen. Italien hat den Frieden nothwendig und wird alles daran setzen, ihn zu erhalten; aber es hat auch eine große Mission der Civilisation, und diese werden wir nicht minder vornehmen.“ Lebhafter Beifall folgte dieser Erklärung.

Die Antwort Serbiens an die Pforte.

Nach mehrtägigen Berathungen ist das serbische Ministerium über die auf die Anfrage des Großveziers zu ertheilende Antwort einig geworden. Die Antwort ist am 9. d. auf telegraphischem Wege an den serbischen Vertreter in Konstantinopel, Staatsrath Kosta Magazinovic erklossen, welcher dieselbe dem Großvezier überreichte.

Sicherem Vernehmen nach ist die serbische Antwort durchaus im verständlichen Geiste gehalten und gibt dem ernstesten und aufrichtigsten Willen der kaiserlichen Regierung Ausdruck, den Frieden nicht stören zu wollen. Die folgenden Punkte werden darin besonders erwähnt: Serbien hat an Rüstungen eigentlich nie gedacht. Was die Pforte als Rüstungen bezeichnet, ist nur die Vollendung der militärischen Organisation der Wehrkräfte des Landes, eine Arbeit, mit welcher Serbien seit 1863 beschäftigt ist und die das in ganz Europa zur Geltung gelangte Princip der allgemeinen Wehrpflicht, auch in Serbien zur Wahrheit zu machen bezweckt. Die erfolgten Offiziers-Ernennungen entsprechen dem normalen Bedürfnisse des verwirklichten Landwehr-Systems.

An einen Krieg und eine Bedrohung der Integrität des ottomanischen Kaiserreiches konnte um so weniger gedacht werden, als die Erhaltung dieser Integrität gerade ein hohes serbisches Interesse begründet, wie dies schon vor Jahren an maßgebender Stelle serbischerseits declariert worden ist. Die zeitweilige Befestigung der Grenzen mit geringen Truppenabtheilungen wurde dem Fürsten durch die außerordentlichen Verhältnisse in den Grenzprovinzen aufgenöthigt, welche Serbien mit einem eisernen Reif umgeben haben. Auch sind Verletzungen des serbischen Territoriums, gewiß gegen den Willen der türkischen Lokalbehörden, vorgekommen, welchen begegnet werden mußte. Uebrigens liegt der kaiserlichen Regierung die Regelung einiger aufgetauchter Schwierigkeiten sehr am Herzen, und sie wird sich bemühen, zu diesem Zwecke einen Specialbevollmächtigten nach Konstantinopel zu entsenden. Der Wunsch des Gouvernements Sr. Durchlaucht bleibt constant, mit dem sultanischen Hofe die besten Beziehungen zu unterhalten.

Daß diese Antwort die Pforte zufriedenstellen werde, darf wol mit einiger Wahrscheinlichkeit angenommen werden. Wer in der erwähnten Mission sich nach Konstantinopel begeben werde, darüber verlautet noch nichts bestimmtes. Möglicherweise geht Niksic selbst nach Konstantinopel.

Den friedlichen Intentionen des Czars, welchen Generalconsul Kwarzoff diesmal so prägnanten Ausdruck gegeben hat, dürfte es entsprechen, daß die in serbischen Diensten getretenen russischen Offiziere demnächst wieder ihren Abschied erhalten werden.

Politische Uebersicht.

Vaibach, 15. Juni.

Einer telegraphischen Nachricht zufolge werden Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich im Juli in München erwartet; für Ihre Majestät soll eine Villa am Starnbergersee gemiethet worden sein.

Der ungarische Reichstag wird in den ersten Tagen dieser Woche geschlossen werden. Unter den bedeutenderen Gesetzesentwürfen, welche im Herbst zur Vorlage gelangen, wird sich auch ein Entwurf über die Reform des Oberhauses befinden. Von allem, was über dessen Inhalt verlautet, bezeichnet „Hon“ nur die Angabe, daß die Obergespanne nicht mehr Mitglieder des Hauses sein werden, als richtig. Dagegen ist die Mittheilung, daß ein Theil der Mitglieder durch den Monarchen ernannt und ein anderer durch das Abgeordnetenhaus gewählt werden soll, derselben Quelle zufolge entschieden falsch.

In mehreren Blättern begegnet man Andeutungen über die organischen Gesetze, welche die neue Pfortenregierung vorbereitet und denen Sultan Murad V. principiell bereits seine Zustimmung ertheilt haben soll.

nieder, in fieberhafter Aufregung jedes leiseste Geräusch erhörchend. Im angrenzenden Kerker war alles still geworden, sie vernahm nichts mehr, auch keinen Laut.

Siebentes Kapitel.

Der geheime Gang.

Die Nacht war schon weit vorgerückt, da wurde die schwere Eichenthür von Gunda's Kerker geöffnet, und die Alte schritt über die Schwelle.

„Wo ist der Gefangene?“ fragte sie, nachdem sie den Kerker wieder geschloffen.

Gunda deutete auf die Wand, von woher die Stimmen gedrungen waren.

„Theilt mir alles mit“, sagte dann die Alte, indem sie sich neben Gunda niederkauerte.

Diese wiederholte ihr die Unterredung, wovon sie unbemerkt Zeuge gewesen war. Die Alte gab kein Lebenszeichen von sich, nur die Hände hatte sie krampfhaft geballt, und als Gunda die Worte nachsprach, mit welchen Withold von Rüdiger das Schicksal seiner unglücklichen Mutter beklagte, da flossen Thränen über die runzeligen Wangen.

„Und Ihr wollt Euch des Unglücklichen erbarmen?“ fragte das junge Mädchen, nachdem sie ihre Mittheilungen beendet.

Da leuchtete es flammend in den großen tiefliegenden Augen der Alten auf.

„Ob ich will? Wol will ich“, entgegnete sie bestimmt. „Er soll frei werden und du um seinetwillen.“

Gunda verstand nicht alles, aber ihre Ahnung von einem Zusammenhange Withold von Rüdigers mit der Alten sah sie bestätigt.

Die Alte zündete ein Licht an, welches sie mitgebracht. Schweigend näherte sie sich der von Gunda bezeichneten Wand. Tastend glitten ihre Hände darüber hin, aber sie mußte innehalten; zitterte sie doch, daß die dünnen knöchernen Finger flogen.

„Versucht Ihr“, wandte sie sich an Gunda. „Laßt Eure zarte Hand über diese Fläche gleiten, ob Ihr nicht einen Knopf, oder einen Haken finden könnt.“

Gunda that, wie Ihr die Alte befohlen, während diese leuchtete. Ihre Bemühungen waren von größerem Erfolge gekrönt, kaum ein paar mal waren ihre Finger über die Platten gegliitten, als sie auf eine Stelle in der schlüpfrigen Wand deutete.

„Seht hier!“ flüsterte sie leise.

Mit zitternder Hand faßte die Alte nach dem kleinen unscheinbaren Haken. Dann ein fester Druck darauf, und die überhängende Wand wich zurück, eine Wolke von Staub aufwirbelnd. Es war, als wenn sie noch zögerte, in den anderen dunkeln Raum einzutreten, aber jede Zögerung konnte Gefahr bringen.

Die Alte schien in einen ihr bekannten Raum zu treten, ihre spähenden Augen richtete sie sofort in die Ecke, wo ein Häufchen Stroh, wie zur Aufnahme eines Gefangenen bestimmt, lag. Aber der Platz war leer.

„Wer seid Ihr, und was wollt Ihr?“ ertönte eine matte Stimme aus einer Ecke dieses unheimlichen Raumes.

Beim Klange dieser Stimme schreckte die Alte zu-

sammen, und es schien Gunda, welche mit ihr eingetreten war, als wenn sie wankte. Aber vielleicht hatte sie sich getäuscht, denn schon ging die Alte festen Schrittes derjenigen Stelle zu, von woher die Stimme gekommen war.

Sie leuchtete der Gestalt in das Gesicht. „Das wollt ich Euch fragen“, entgegnete die Alte. „Was habt Ihr auf der Raveshorst zu schaffen? Wisst Ihr nicht, daß hier schon schuldloses Blut genug geflossen ist?“

„Withold von Rüdiger ist mein Name, der Ritter hat meine Burg überfallen und mich bei Nacht und Nebel fortgeschleppt.“

„Gerade wie dazumal“, murmelte die Alte. „Warum verfolgt er Euch mit seinem Haß?“

„Diemeil ich ihm das Opfer seiner Rachsucht entriß und dem Meister Isaal Habrecht zur Flucht verholfen habe.“

Kaum hatte Withold die Worte gesprochen, da sah auch Gunda schon zu seinen Füßen und umklammerte seine Kniee.

„Das hättet Ihr gethan? O, Dank, tausend Dank!“ rief sie mit übersirendenden Augen aus.

„Wer seid Ihr?“ fragte Withold, verwundert auf das schöne, bleiche Mädchen blickend.

„Isaal Habrecht's Braut — Hans Habrecht's Tochter“, entgegnete Gunda erröthend.

„Also auch ein Bubensüß des Ritters!“ rief Withold aus. „Fürwahr, das Maß dieses Menschen ist voll, und wenn ich frei wäre —“

In den Augen der Alten bligte es auf.

Wie es scheint, hat Mithad Pascha seine etwas weitgehenden Reformprojecte im Ministerrathe nicht vollständig durchzusetzen vermocht. Der Großvezier Mehmed Ruschdi behauptet seinen etwas conservativer nuancierten Standpunkt nicht ohne Erfolg, und auch Hussein Avni Pascha soll wenigstens jenen Punkten der beabsichtigten Reform, welche die politische Macht der Krone allzu sehr einzuschränken bestimmt waren, keine Sympathien entgegenbringen. An eine einfache Adoption abendländischer Verfassungsmuster ist unter solchen Verhältnissen schwerlich zu denken. Dagegen ist die Regierung allem Ermessen nach einig in dem Bemühen, auf dem Gebiete der Staatshaushaltsfragen eine strenge und eingreifende Controle zu ermöglichen, und der einzusetzende Nationalrath dürfte gerade in dieser Richtung mit ausreichenden Rechtsbefugnissen ausgestattet werden.

Daß der Scheich-ul-Islam eine Verwarnung an die Sostas erlassen, ist telegraphisch gemeldet worden. Der genannte Würdenträger sagt darin: „Ich habe vernommen, daß in den letzten Tagen mehrere bedeutende Vorfälle sich unter den Talebes (Studierenden) ereignet haben. Infolge dessen finde ich es für nothwendig, folgende Ermahnung an sie zu richten: Die Talebes sollen sich künftighin ausschließlich mit ihrem Studium befassen, und sie dürfen nicht ihre Zeit damit vergeuden, daß sie Kaffeehäuser und andere öffentliche Orte besuchen, um zu spielen oder anderen Unterhaltungen sich hinzugeben, die ihnen durch das religiöse Gesetz verboten sind; sie dürfen auch nicht bewaffnet und in Gruppen spazieren gehen, kurz sie sollen nichts und in Gruppen spazieren gehen, was dem Anstande und dem Sittengesetze zuwiderläuft. Entgegenhandelnde werden die Verantwortlichkeit für ihr Benehmen zu tragen haben. Specialagenten werden der Polizei die Widerspenstigen anzuzeigen, sie zu verhaften und der Strafe entgegenzuführen haben.“

Der Pfingstausschlag des englischen Marine-Ministers nach Deutschland gab bekanntlich zu dem Gerüchte Anlaß, daß die Abtretung Helgoland's an Deutschland im Werke sei. Der conservative „Standard“ berichtet nun, Herr Ward Hunt habe seine Reise lediglich deshalb unternommen, weil er das deutsche System zur Ergänzung der Marinemannschaft und Herstellung einer Flottenreserve aus eigener Anschauung kennen lernen wollte. Diesem Zweige des Dienstes habe der erste Lord der Admiralität, seitdem er im Amte ist, besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Auch für den Präsidenten des Handelsamtes, der den Marineminister begleitete, sei derselbe bei dem fühlbaren Mangel an tüchtigen Matrosen für die Handelsmarine von größter Wichtigkeit.

In der französischen Kammer interpellirte am 12. d. M. Laisant (Radicaler) den Kriegsminister wegen zweier Offiziers-Ernennungen, welche er für ungesetzlich hält. Der Kriegsminister Cissay wies die Gesetzmäßigkeit dieser Ernennungen nach. Der Zwischenfall hatte keine weitere Folge. Laisant entwickelte sodann einen Antrag, welcher dahin geht, die Militärdienstzeit auf drei Jahre zu reducieren und den einjährigen Freiwilligen-Dienst aufzuheben. Der Kriegsminister bekämpfte diesen Antrag. Gambetta sprach gleichfalls gegen denselben, für den die Stunde noch nicht gekommen sei. Auch gestatten das Budget- und die Ergänzung der Unter-Offiziersstellen die Annahme des Antrages nicht, der übrigens ein eingehendes Studium verdiene. Der Antrag wurde hierauf mit 238 gegen 197 Stimmen abgelehnt.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Abhyses Grant, fordert das amerikanische Volk in einer

Proclamation auf, das auf den 4. Juli fallende Centennarfest der Unabhängigkeit Amerika's in würdiger Weise zu feiern.

Tagesneuigkeiten.

(Freiherr v. Holzgethan f.) Se. Excellenz der k. und k. Reichs-Finanzminister Freiherr v. Holzgethan ist am 12. d. M. in Wien gestorben. Ludwig Freiherr v. Holzgethan, k. k. geh. Rath, Ritter des Ordens der eisernen Krone erster Klasse, Commandeur des Leopold-Ordens, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses, wurde geboren am 1. Oktober 1810 in Wien. Er trat im Jahre 1831 in den Staatsdienst, wurde 1850 Finanzrath in Verona, 1852 Finanzpräsident in Venedig mit dem Titel eines Ministerialrathes; 1855 wurde er in den Ritter-, 1865 in den Freiherrnstand erhoben; 1860 erhielt er die Würde eines geheimen Rathes; 1870 wurde er k. k. Finanzminister. Nach dem Rücktritte des k. k. Ministers Grafen Hohenwart wurde Baron Holzgethan bis zur Neubildung des Cabinetes mit dem Vortrage im Ministerrathe betraut, am 15. Jänner 1872 zum Reichs-Finanzminister ernannt. Er war mit Auguste Edlen v. Plener vermählt, welche am 12. November 1870 starb.

(Die Familien Murad V. und Abdul Aziz.) Sultan Murad V. hat außer einem zehnjährigen Knaben, Selah-ed-Din, noch fünf Brüder und sieben Schwestern. Wir führen dieselben nun mit Namen an und zugleich auch mit ihrem jährlichen Gehalte in Gulden ö. W., die sie bisher bezogen: Abdul Hamid (90,000), Mehmed (78,000), Kemal-ed-Din (60,000), Nur-ed-Din (48,000), Suleiman (36,000), dann die Prinzessinnen Fatime, Refle, Dschele, Rebidische, Seniha, Fatime und Dschemihje, jede mit einem Gehalte von 90,000 fl. Der Sultan selbst bezog bis jetzt einen Gehalt von 120,000 fl. und seine Mutter einen solchen von 24,000 fl. Abdul Aziz wieder hatte vier Söhne und ein vierjähriges Töchterchen. Von den Söhnen waren Jusuff Izzedin (19 Jahre alt) Feldmarschall und Commandant der kaiserl. Leibgarde, Dschellal-ed-Din (13 Jahre) Admiral, Muhammed Selim (9 Jahre) Artillerie-Oberst und Abdul Medschid (5 Jahre) Marine-Oberst.

(Uchatius-Kanonen.) Gegenwärtig ist bereits die Hälfte sämmtlicher zur Ausrüstung der 13 Feldartillerie-Regimenter erforderlichen Rohre mit 9 Centimeter Caliber-Durchmesser, gleich dem der früheren sechspfündigen Kanonen, in der Anzahl von 500 Stück vollkommen ausgefertigt; die dazu gehörigen neuen Lafetten aus doppeltem, verzinntem Stahlblech schreiten in ihrer Erzeugung schnellstens vor, und es kann mit der vollsten Bestimmtheit darauf gerechnet werden, daß im Laufe des Dezember d. J. die ganze Feldartillerie mit dem neuen Material versehen sein wird.

(Postraub.) Die Mallepost Pola-Triest wurde am 10. d. zwischen Dignano und St. Vicenti gänzlich ausgeraubt. Der Postillon und die Passagiere kamen mit dem nackten Leben davon, dagegen fiel der brave Conducent als ein Opfer seiner Pflichttreue. Auch 19,000 fl. sollen geraubt worden sein.

(Wieder gesiegt.) Sonntag den 11. d. M. fand in Longchamps bei Paris das große pariser Pferderennen statt. Den „großen pariser Preis“ mit 100,000 Francs gewann abermals Herr von Baltazzi's „Rißer“ (Mineralhengst), daselbe Pferd, welches vor 14 Tagen das englische Derby in Epsom gewonnen. Wie bereits gemeldet, war Herr v. Baltazzi Wetten in der Höhe von mehr als einer Million Gulden österr. Währ. eingegangen, welche nun zu seinen Gunsten entschieden sind. Der neuerliche Sieg des österreichischen „Rißers“ wird nicht verfehlen, im In- und Auslande Sensation zu erregen.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortsetzung.)

VIII. Der Obmann der dritten Section RR. Leopold Bürger trägt vor den Bericht über das Marktconcessions-Gesuch der Gemeindevertretung von St. Veit bei Laibach und beantragt, in Erwägung, daß die gebeten Märkte mit vielen anderen Orten collidieren würden, daß die 33 in nicht weiter Entfernung von St. Veit jährlich abgehaltenen Märkte mehr für eine Verminderung als für eine Vermehrung sprechen, weiters in Erwägung, daß vom volkswirtschaftlichen Standpunkte die Eröffnung von vier Märkten in St. Veit nicht befürwortet werden kann: „Die verehrliche Kammer wolle sich in ihrer Aeußerung an die k. k. Landesregierung gegen die Ertheilung der Concession an die Gemeinde St. Veit zur Abhaltung der gebetenen vier Jahr- und Viehmärkte aussprechen.“

Nachdem noch RR. Peter Lafnik erwähnte, daß der Stadtgemeinde Laibach die Concession zur Abhaltung eines Viehmärktes in jedem Monate außer den bereits bestehenden ertheilt wurde, und der landesf. Commissär, k. k. Regierungsrath Graf Chorinsky dies bestätigt hatte, wird zur Abstimmung geschrieben und bei derselben der Sectionsantrag angenommen.

XI. Der Obmann der dritten Section RR. Leopold Bürger berichtet über das Marktconcessions-Gesuch der Ortschaft Unterturn bei Töpliz und beantragt: in Erwägung, daß in der Nähe dieses Ortes jährlich zehn Jahr- und Viehmärkte und außerdem noch zwölf Viehmärkte, und daß im Bezirke Rudolfswerth jährlich 45 Jahr- und Viehmärkte und außerdem sieben Viehmärkte abgehalten werden; in Erwägung, daß daselbst productive Gewerbe sehr wenig und selbst die belanglos sind; in Erwägung, daß nach dem Wortlaute des Gesuches auch die Landwirthschaft unbedeutend ist;

in Erwägung, daß der Beschäftigte nur eine neue Einnahmsquelle durch die Standgelder der Ortschaft zu erschließen hofft, und in schlechtester Erwägung, daß die Vermehrung der Märkte die bestehenden schädigen würde, daß vom volkswirtschaftlichen Standpunkte nicht der mindeste Grund für die Eröffnung neuer Märkte spricht: „Die geehrte Kammer wolle sich in ihrer Aeußerung an die k. k. Landesregierung gegen die Ertheilung der Concession an die Ortschaft Unterturn bei Töpliz zur Abhaltung der gebetenen zwei Jahr- und Viehmärkte aussprechen.“

Dieser Antrag wurde von der Kammer angenommen.

X. Der Obmann der dritten Section RR. Leopold Bürger trägt vor die Petition der Schwesterkammer in Leoben an das hohe k. k. Handelsministerium, betreffend die Aufhebung der Mauthen auf allen Reichs- und Landesstraßen, und die Zuschrift derselben, mit der die Kammer um Unterstützung dieses Ansuchens ersucht wird.

Die Section hat zwar anerkannt, daß Mauthen den Verkehr vertheuern und daß die Einhebung der Mauthgebühren einen bedeutenden Theil derselben absorbiert, allein sie kann dennoch nicht eine Unterstützung der Petition befürworten, weil der Staat für den Ausfall in den Einnahmen anderweitig Sorge tragen müßte, da er beim jetzigen Stande der Finanzen wol nicht auf die beiläufige Einnahme von 2 1/2 Millionen verzichten kann. Noch weniger kann aber die Section für die Aufhebung der Mauthen auf den Landstraßen sprechen, zu der übrigens nicht der hohe Reichsrath competent ist, weil man in den meisten Ländern den Ausfall durch neue Auflagen oder durch Erhöhung der bestehenden decken müßte.

Die Kammer beschließt hierauf über Antrag der Section, in diesem Gegenstande eine Petition nicht zu überreichen.

XI. Der Präsident bestimmt zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokolles die Kammereräthe: Ferdinand Bilina und Ignaz Seemann. (Schluß folgt.)

Aus dem laibacher Gemeinderathe.

In der Dienstag den 13. d. M. abends stattgefundenen öffentlichen Sitzung des Gemeinderathes der Stadt Laibach wurden nachstehende Beschlüsse gefaßt:

1. Dem Recurse Dr. Kosler's gegen die vom Magistrate verfügte executive Einbringung eines Straßencurrenz-Beitrages für die Lippestraße wurde mit Rücksicht auf das vorliegende rechtskräftige Erkenntnis keine willkürliche Folge gegeben.

2. Inbetreff der, der Stadtgemeinde auferlegten Ersatzleistung hinsichtlich der vom früheren Stadtklassier Gaiditsch defraudirten Realschulgelde pr. 1217 fl. 52 kr. und der weiteren Ersatzleistung pr. 4418 fl. 16 1/2 kr. an den Lokal-Realschulfond, wird der Gemeinderath einen über den letztern Betrag lautenden Schuldschein ausfertigen, eine 6prozentige Verzinsung dieses Kapitalbetrages leisten, als Hypothek einige Gemeindeforderungen anbieten und diesen Schuldschein sofort dem krainischen Landeschulrath ausshändigen; unter einem wird der Magistrat angewiesen werden, dem Landeschulrath anzuzeigen, daß diese Schuldschein-Ausfertigung nur unter Vorbehalt geschehen ist und der Ersatz dieser Kassenabgänge aus dem Staatsschatze von der Gemeinde angestrebt wird.

MR. Jurčić erklärt sich mit diesem Modus nicht einverstanden.

MR. Potočnik rügte die in früheren Jahren selten vorgenommenen Kassecontrierungen.

MR. Horak wies auf die Mißthaltung des Realschuldirectors hin.

MR. Deschmann constatirte, daß das Realschulfond-Lokalcomité nur die Scontrierung der Fondsoptionen vornahm, eine Scontrierung der eingehobenen Schulgelde unmöglich war, der Gemeinde ein überwachender oder controlirender Einfluß auf die individuelle Einhebung der Realschulgelde statutenmäßig gar nicht eingeräumt wurde, und es Sache des Landeschulrathes gewesen wäre, Controle zu üben.

MR. Dr. Ritter v. Schöppel bemerkte desgleichen, daß der gemeinderäthlichen Finanzsection ein Recht zur Schulgelde-Scontrierung nicht zustand.

3. Die Anzeige über die stattgefundenen Wahlen der Functionäre bei der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wurde genehmigend zur Kenntnis genommen.

4. Der Recurs gegen ein magistratliches Straferkenntnis wegen Uebertretung des Vorkaufs-Verbotes vonseite einer Milchhändlerin wurde abgewiesen.

MR. Horak nahm die vorkaufenden Greißler und Gewerbsleute in Schutz, bemerkte, daß eine Petition wegen Aufhebung des Vorkaufsverbotes der Regierung vorliege und mit der Erledigung dieses Straffalles zugewartet werden möge.

MR. Dr. Schaffer wies auf das Bestehen des Vorkaufsverbotes hin.

MR. Deschmann bemerkte, daß dieses Vorkaufsverbot insolge unzähliger Beschwerden vonseite der Hausfrauen und der armen Bevölkerung Laibachs erlassen wurde.

5. Der Recurs gegen ein Straferkenntnis des Magistrates wegen unterlassener Hofreinigung vonseite eines Hauseigenthümers wurde zurückgewiesen, der

„Ihr werdet frei sein, Ritter von Rüdiger“, sagte sie. „Seid Ihr verwundet?“ fuhr sie fort.

„Ja, hier, gerade auf der Stirn. In blinder Wuth hieb er auf mich ein, und als er mich stürzen sah, mag er es nicht einmal der Mühe werth erachtet haben, sich nochmals nach seinem Opfer umzusehen.“

„Fühlt Ihr Euch schwach?“

„Nein, wahrlich nicht. Die Kräfte eines Löwen fühle ich in meinen Armen.“

„Nicht das meine ich,“ entgegnete die Alte voll Wärme. „Es wäre wahrlich ein eitel Beginnen, Eure Kräfte gegen List und Tücke einzusetzen. Nein, aber Ihr müßt fort von hier, und zwar jetzt gleich — in dieser Stunde.“

Withold von Rüdiger sprang auf.

„Sprecht Ihr die Wahrheit — frei soll ich werden?“ rief er jubelnd aus.

„Ich werde Euch ins Freie geleiten, aber zuvor müßet Ihr den Pflichten der Dankbarkeit Genüge leisten. Hier, Meister Habrechts Braut, sie war es, die mich von Eurer Gefangenschaft in Kenntnis setzte, und ich vertraue Eurer Ritterehre, daß Ihr sie in Schutz und Sicherheit bringet.“

„Euer Vertrauen wird nicht getäuscht werden,“ sagte der Ritter. „Wenn es mir gelingt, die Freiheit wieder zu gewinnen, werde ich Meister Habrechts Braut unter den Schutz des Abtes Bernhard bringen, wo auch der Meister weilet. Seid Ihr soweit zufrieden?“

Gunda antwortete nicht, in ihren Augen glänzten Thränen des Glücks und der Hoffnung.

„So kommt,“ sagte die Alte, voranschreitend.

(Fortsetzung folgt.)

Strafbetrag jedoch im Gnadenwege von 10 fl. auf 5 fl. herabgesetzt.

6. Dem „Laibacher Turnverein“ wird über Zustimmung der Realschul- und Sparkassendirection die Mitbenützung der Turnhalle im Realschulgebäude unter Einhaltung bestimmter Bedingungen bewilligt.

7. Der Gemeinderath genehmigt folgenden Antrag: „Es sei eine Petition an das Ministerium für Cultus und Unterricht zu richten, daß bei weiterer Durchführung der Organisation des gewerblichen Unterrichtes auch die Landeshauptstadt Laibach berücksichtigt und daselbst, wenn möglich, bereits im Jahre 1877 eine Werkmeisterschule und Abtheilungen für Bau- und ornamentale Baugewerbe errichtet werden.“

8. Der Magistrat wird angewiesen, dem L. L. Landes- schulrath für Krain die gewünschte Aeußerung der Gemeinde dahin zu erstatten, daß in Laibach momentan kein Bedürfnis zur Errichtung einer Bürgerschule vorhanden sei, daß in die Erweiterung der hiesigen vierklassigen in fünfklassige Volksschulen unter Ablehnung allfälliger Mehrauslagen eingegangen, dagegen die Erweiterung der vierklassigen Mädchenschule in eine fünf- klassige derzeit abgelehnt werde, ferner, daß in den Bau einer dritten Volksschule derzeit nicht eingegangen werden könne und fremde Gemeinden aus den hierstädtischen Volksschulen auszuschneiden seien.

Bei Berathung dieser Punkte entspinnt sich eine längere Debatte, bei welcher der Antrag der Gemeinderäthe Regali, Potočnik, Jurčič und Horak auf Mittheilung lithographirter Sectionsberichte und Anträge vor der Gemeinderathssitzung durch Hinweisung auf die Geschäftsordnung und aus finanziellen Rücksichten von den Gemeinderäthen Dr. v. Kaltenecker, Dr. Reesbacher, Dr. Suppan und Deschmann bekämpft und schließlich abgelehnt wurde.

9. Dem Gesuche des Unterstützungsvereins für Rechtshörer in Wien um einen Geldbeitrag wird keine Folge gegeben.

10. Das Offert Zoppitsch, womit für die laibacher Gemeindejagd ein Jahrespachtsschilling von 300 fl. angeboten wird, wurde genehmigt und hierauf die Sitzung geschlossen.

Als Sectionsreferenten fungierten bei Punkt 1 Gemeinderath Dr. Pfefferer, bei 2 und 6 Gemeinderath Dr. Suppan, bei 3 Gemeinderath Dr. Reesbacher, bei 4 und 5 Gemeinderath v. Huber, bei 7 Gemeinderath Dr. Schaffer, bei 8 Gemeinderath Deschmann und bei 9 Gemeinderath Dr. v. Schöppel.

(Frohleichnam) Unter wolkenlosem, tiefblauem Himmel und bei einer in Folge des vorgestern vorangegangenen Regens trotz der Sonnenstrahlen doch nicht drückend schwülen Temperatur vollzog sich gestern vormittags der feierliche Umgang der Frohleichnamspredigt, die vom hochwürdigsten Herrn Fürstbischöfe Dr. Chrysostomus Pogacar persönlich geführt wurde und sich in herkömmlicher Weise und unter gewohntem Prunk durch die vom zusehenden Publikum allerorts dicht besetzten Straßen bewegte. Eine Ehrencompagnie des 17. Reserve-Regiments unter Commando des Herrn Hauptmanns Gatti (sowie die Kapelle des 53. Infanterie-Regiments) begleitete das Sanctissimum und gab nach den an den aufgerichteten vier Altären vollzogenen kirchlichen Ceremonien sowie nach Ansinnung des Te Deum laudamus bei Rückkehr in die Domkirche die üblichen Dechargen, während ein Bataillon des 53. Infanterie-Regiments Erzherzog Leopold und je eine Artillerie- und Landwehr-Abtheilung am Congressplatz längs der Ursulinerinnenkirche ausgestellt waren und nach Erhalt des bischöflichen Segens und nach vollzogener Defilirung vor dem gegenwärtigen Stationscommandanten SM. Woschida sofort wieder einrückten.

(Heimische Industrie.) Ein Werk unserer heimischen Industrie — eine neuartige Abprobirprobe aus der renommierten Samassa'schen Fabrik in Laibach — erntete bei einer diesfertige in Graz stattgefundenen öffentlichen Erprobung die schmeichelhafteste Anerkennung. Wir lesen hierüber im redactionellen Theile der „Dr. Tapp.“ vom 15. d. M. nachstehendes Urtheil: „Vor einigen Tagen fand auf der Flostend, nächst der Rabrechtbrücke, unter Leitung des Feuerwehrcommandanten Herrn

Huber und im Beisein der in Graz domicilirenden Ausschüsse des steiermärkischen Feuerwehrgauverbandes die Probe einer Abprobirprobe aus der bestrenommierten Fabrik A. Samassa in Laibach statt. Die Leistungsfähigkeit wurde mittelst Manometers auf 12 Atmosphären erprobt, und fand die Spritze wegen ihrer außer- gewöhnlichen Saughöhe, welche durch das Vacuometer auf 29 Fuß nachgewiesen wurde, die Anerkennung der Fachleute. Die Wasser- lieferung betrug in 50 Secunden 280 Liter, die Wurfweite mit einem 1 1/2 mm. Mundstücke 39.5, mit einem 13 mm. Mund- stücke 33 Meter. Die Wurfhöhe zeigte mit 29 Metern einen ge- bundenen Strahl. Außer der Solidität, welche die Erzeugnisse der Firma Samassa auszeichnet, ist hier noch eine eigene Con- struction erwähnenswerth, durch welche die Regelventile leicht zu- gänglich gemacht werden, was von großer Wichtigkeit behufs der Reinigung ist, wenn die Röhren verschlammte oder sonstwie ver- stopft erscheinen, durch welchen Mißstand oft mitten in der Action eine Spritze den Dienst versagen kann. Nach dem Ausspruche der Prüfenden hat sich das untersuchte Object vollkommen be- währt.“

(Anastasio Grün.) Seitens des renommierten pho- tographischen Ateliers Leopold Bude in Graz wurden zur Ge- innerung an den kürzlich in ganz Oesterreich mit so viel Begei- sterung gefeierten 70. Geburtstag des österreichischen Dichters Anastasio Grün zwei photographische Aufnahmen ausgeführt, die gewiß allen denen, die an der genannten Feier mit Herz und Sinn theilgenommen haben, eine willkommene nachträgliche Fe- stesgabe bilden werden. Die eine dieser beiden im Kunsthandel erschienenen Aufnahmen, auf welche wir hiemit aufmerksam machen, ist ein vorzüglich ausgeführtes, sowohl in technischer Hinsicht wie auch in Bezug auf Porträtlähnlichkeit gelungenes, fast lebensgroßes Brustbild des Gefeierten, und die zweite eine Ansicht des Fest- zimmers mit allen in demselben aufgeschichteten Festgeschenken, Al- bums, Adressen und Diplomen u. s. w., wie sie am 11. April d. J. im Hause des gefeierten Dichters bekanntlich in so großer Anzahl und aus allen Weltgegenden einliefen.

(Lebensrettung.) Die Magd des Grundbesizers Bakar von Podounica, im oberlaibacher Bezirke, ging am 17. v. M. mit dem fünfjährigen Knaben ihres Dienstherrn zur Mühle des Johann Stof in Svica und war so unvorsichtig, den Knaben aufsichtslos längs des Svica-Baches umhergehen zu lassen, während sie selbst im Innern der Mühle beschäftigt war. Das Unglück wollte es, daß der Knabe bald darauf in den Bach fiel. Glücklicherweise bemerkte dies die genannte Magd noch recht- zeitig und rief laut um Hilfe. Auf ihr Rufen eilte der in der Nähe befindliche Bauernburche Devjal aus Svica, Haus- Nr. 36, herbei, sprang dem von den Wellen bereits fortgetragenen Knaben in den Bach nach und brachte ihn glücklich noch lebend ans Ufer. Wir bringen diese That zur verdienten öffentlichen Anerkennung.

(Maßregeln gegen die Viehseuche.) In Graßdobl, Ortsgemeinde Dob, im politischen Bezirke Littai, ist die Rinderpest ausgebrochen. Infolge dessen wurde daher zur Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Seuche der Verkehr mit Rindern, Schafen und Ziegen und deren Rohpro- ducten, sowie allen im § 2 des Rinderpestgesetzes vom 29. Juni 1868 bezeichneten Gegenständen, endlich auch die Leistung von Wirtschaftsführen mittelst Rindergespanssen längs der ganzen Grenze zwischen Krain und Steiermark behördlicherseits strenge verboten.

(Einladung zur Ausstellung in Wien.) Die günstigen Resultate der in den beiden letztverfloffenen Jahren mit dem internationalen Getreide- und Saatenmarke in Wien verbundenen Specialausstellungen von Maschinen, Vorrichtungen und Geräthschaften für Mülerei, Bäckerei, Brauerei, Spiritusbrennerei und Getreidehandel haben den niederösterreichischen Gewerbeverein und die wiener Frucht und Mehlbörse veranlaßt, auch im heurigen Jahre, und zwar in der zweiten Hälfte des Monats August eine solche Ausstellung in Wien zu veranstalten. Die Betheiligung an derselben steht allen Producenten frei, welche Artikel erzeugen, die in der Mülerei, Bäckerei, Brauerei, Spiritusbrennerei oder im Getreidehandel Verwendung finden. In dem wir dies hiemit allen einschlägigen Gewerbsleuten Krains behufs eventueller Betheiligung an dieser Ausstellung zur Kenntnis bringen, theilen wir zugleich mit, daß sich die Interessenten wegen der näheren Bestimmungen und der Drucksorten an den niederösterreichischen Gewerbeverein, I. Schen- bachgasse 11 in Wien, wenden wollen.

(Die neuen Correspondenzarten) sind in mehreren Städten — auch in Triest — bereits in Verkehr ge- setzt. Dieselben sind etwas länglicher und schwächer als die bisherigen und in der Farbe ähnlich den Correspondenzarten des deutschen Reichs, wenngleich nicht von deren Größe, doch sind sie entschieden gefälliger und praktischer als die alten.

(Von der Südbahn.) Um den Reisenden nach den Stationen zwischen Mürzzuschlag und Bruck die Ernährung des um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags von Wien abgehenden Eil-

postzuges Nr. 4 zu ermöglichen, werden vom 18. Juni l. J. an bis auf weiteres täglich dem acht Minuten nach dem Eilpostzuge von Mürzzuschlag abgehenden beschleunigten Frachtzuge Per- sonenwagen 1., 2. und 3. Klasse nach allen Stationen bis Bruck beigegeben. Zu diesem Zuge werden in Mürzzuschlag sowie in allen Zwischenstationen bis Bruck Fahrkarten aller drei Wagen- klassen zu dem gewöhnlichen Postzugspreise ausgegeben. An Sonn- und Feiertagen verkehrt dieser Zug auch bis Graz mit allen drei Wagenklassen, jedoch können in der Strecke Bruck-Graz Fahrkarten 1. Klasse nur nach Maßgabe der vorhandenen Plätze 1. Klasse ausgegeben werden.

Neueste Post.

Wien, 14. Juni. Wie die „Pol. Corr.“ meldet, ist anlässlich der Rückreise des russischen Kaisers von Jagenheim nach Warschau abermals eine Zusammen- kunft mit Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich in Aussicht genommen.

Wien, 14. Juni. Wie die „Pol. Corr.“ erfährt, sind die neuen Creditive zur Beglaubigung des Grafen Zichy als Botschafter bei der Hofe bereits nach Kon- stantinopel abgegangen.

Elli, 14. Juni. Vorgestern sind die Brüder Sagnier, deren einer Leiter, der andere ein Beamter des Kohlenbergwerkes Stranigen ist, bei der Gruben- fahrt erstickt; desgleichen drei zu Hilfe geeilte Arbeiter.

Telegraphischer Wechselkurs vom 14. Juni.

Papier = Rente 66.50. — Silber = Rente 69.35. — 1860er Staats-Anlehen 109.80. — Bank-Actien 839. — Credit-Actien 146. — London 120.80. — Silber 103.15. — R. t. Münz-Du- lanten 5.75. — Napoleons'or 9.72. — 100 Reichsmark 59.15.

Wien, 14. Juni. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 146.—, 1860er Lose 110.—, 1864er Lose 130.50, österreichische Rente in Papier 66.50, Staatsbahn 269.—, Nord- bahn 185.—, 20-Frankenstücke 9.63, ungarische Creditactien 124.25, österreichische Francobank 13.50, österreichische Anglobank 70.80, Lombarden 82.50, Unionbank 60.—, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 337.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 20.—, Communal-Anlehen 97.—, Egyptische 85.—. Sehr fest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 14. Juni. Auf dem heutigen Markte sind er- schienen: 5 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 22 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (41 Kubikmeter). Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price 1, Price 2, Item, Price 1, Price 2. Includes items like Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste, Hafer, Halbrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erbsen, etc.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Temperature, Wind, Humidity, etc. Includes data for June 14 and 15.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 13. Juni. Die günstige Stimmung der Börse erhält sich nicht nur, sie macht Fortschritte, und erstreckt sich auf Fonds und Eisenbahnpapiere, wie nicht minder lehrs beansprucht.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, banks, and exchange rates. Includes sections for 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Actien von Banken', 'Baugesellschaften', 'Pfandbriefe', 'Prioritäten', 'Wechsel', and 'Geldsorten'.